

24. Februar Tag der Wahlen

Einheit von Partei und Volk

(Schluß, Anfang S. 1)

Überbietung der Aufgaben entlastet. Die Realisierung der Aufgaben des Jahres und der Planjahre wird einen bedeutenden Beitrag der Werktätigen der Republik zum kommunistischen Aufbau in unserem Lande darstellen.

B.A. Aschimow dankte den Wählern herzlich für das hohe Vertrauen und wünschte den Werktätigen der Wahlkreise neue große Erfolge bei der Arbeit zum Wohl unserer sozialistischen Heimat.

SEMPALATINSK. Im Wahlkreis Nr. 351 Zentralny ist für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR das Mitglied des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Vorsitzende des Komitees der Obersten Sowjets Prämama der Kasachischen SSR Sattar Nurmawitsch Inaschow nominiert worden.

Mit stürmischem Beifall begrüßten die Anwesenden den Vorschlag des Ehrenpräsidenten des Parteibüros des ZK der KPdSU im Gebiet Genossen L. I. Breschnew an der Spitze — zu wählen.

Über die gesellschaftliche und Arbeitstätigkeit S. N. Inaschows berichtete die Wahlleiterin L. P. Pitowa. Abhängigkeitsleiterin der Konfektionsvereinigung „Bolschewitschka“.

M. M. Kalijew, Betonarbeiter im Stahlbetonkombinat Nr. 3; N. J. Gubanowa, Direktorin der Konfektionsvereinigung „Bolschewitschka“; Z. A. Kalkow, Mauermeister in der Verwaltung „Montaschilostroj“; Heldin der Sozialistischen Arbeit R. N. Nurhanowa, Kräfte im Gebiets-Tube-Fürsorgeamt; G. I. Samkajowa, Lehrerin an der Mittelschule Nr. 6; T. Ibrajew, Student am Institut für Veterinärmedizin; N. M. Ujmanowa, Erster Sekretär der Stadtparteiorganisation, sprachen auf dem Treffen über die Entscheidung der Werktätigen von Semipalatinsk, ihren Beitrag zum Kampf um die weiteren Aufstiege der Ökonomie und Kultur des Sowjetlandes zu mehren.

S. N. Inaschow hielt vor den Versammelten eine Rede. Er dankte den Wählern zutiefst für ihr Vertrauen und versicherte, daß er seine Kraft, seine Kenntnisse und Erfahrungen dem Dienst an der erhabenen Sache der Kommunistischen Partei, der sozialistischen Vaterlandsliebe widmen werde.

Das Sowjetvolk, sagte S. N. Inaschow, hat in den letzten Jahren hervorragende Erfolge in allen Bereichen des kommunistischen Aufbaus erzielt. In die Zeit seit den letzten Wahlen hat unser Land große Fortschritte erzielt. Gewährleistet sind eine komplexe Entwicklung aller Wirtschaftsbereiche, die Erreichung der materiellen und kulturellen Lebensnivoeaus der Bevölkerung. Das sieht man gut am Beispiel Sowjetkasachstans.

Die Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU und des XIV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans haben

die Werktätigen der Republik das Programm für 1979 in der Realisierung von Industrieerzeugnissen und in der Produktion wichtigster Erzeugnisse erfolgreich bewältigt. In vier Jahren wurden im Investbau über 30 Milliarden Rubel in Anspruch und viele neue Betriebe, große Produktionsstätten und Werkstätten in Nutzung genommen.

Die Arbeiter der Republik haben im 25. Jubiläumjahr der Neulanderschließung einen großen Arbeitsreiz erlangt, indem sie in die Staatespeicher 1 Milliarde 262 Millionen Pood hochwertiges Getreide eingeschleppt haben. Einen gewichtigen Beitrag haben für die Ertragssteigerung der Kasachstener die Werktätigen des Leninosträger Gebiets Semipalatinsk geleistet. Mit jedem Jahr wird sich ökonomisches Potential stärker, das Aussehen der Städte und Dörfer wird schöner.

Die Ergebnisse der sozialökonomischen Entwicklung des Landes hoch einschätzend, verweist die Rede auf die Lösung der wichtigsten Probleme in der Volkswirtschaft. Ihre tiefstufende, allseitige Analyse auf dem Novemberplenum (1979) des ZK der KPdSU zeigt, daß es ausnahmslos Möglichkeiten und unerschöpfliche Reserven gibt. Es gilt, noch viel zur Vervollkommnung der Wirtschaft zu leisten. Die Organe der Ökonomie, zur weiteren Entwicklung aller Industriezweige, zur Verbesserung der Arbeit des Volkswesens, zur Erhöhung des Tempo und der Qualität des Investitionsbaus zu leisten.

Um diese wichtigen Aufgaben ins Leben umzusetzen, unterstrich

der Redner, ist es notwendig, die Kontrolle über die Erfüllung der Planaufgaben und der gefaßten Beschlüsse zu verstärken, die Verantwortung der Kader zu heben, eine Atmosphäre hoher Ansprüche, Organisiertheit und schöpferischer Einstellung zur Sache zu schaffen. Die Qualität der Volkswirtschaft, in jedem Kollektiv zu schaffen.

Mit dem Fortschreiten auf dem Weg des kommunistischen Aufbaus, sagte S. N. Inaschow, gewinnt die erzieherische Tätigkeit der Partei und Staates, zur Erhöhung des politischen Bewusstseins, der moralischen Reife, des Bildungsgrades und der ganzen geistigen Kultur des Sowjetmenschen immer mehr an Bedeutung. Wir dürfen nie vergessen, daß die ständige Propagierung des Marxismus-Leninismus, der Innen- und Außenpolitik der Partei und Staates, der Jugendpolitik, des Kampfes gegen die kleinbürgerliche Ideologie und gegen das Mojosismus die wichtigsten Aufgaben der kommunistischen Erziehung sind.

Das weitere Wachstum der Ökonomie und Kultur, die Steigerung des Wohlstands der Menschen sind unabdingbar mit der größten Achtung vor den sozialistischen Werten verknüpft. Gegenstand der ständigen Aufmerksamkeit unserer Partei waren und sind die Sowjets der Volksparteien — die Organe der wahren Volkswacht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die bevorstehenden Wahlen den wahren Triumph der sozialistischen Demokratie, der moralisch-politischen Einheit der sozialistischen Gesellschaft, den felsenfesten Zusammenschluß der Sowjetmenschen um die Kommunistische Partei, um die Sowjetunion, um Leonid Polibrow des ZK mit Leonid Iljitsch Breschnew an der Spitze erneut demonstrieren werden.

Abschließend wünschte S. N. Inaschow den Werktätigen des Wahlkreises neue Erfolge bei der Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU und der Aufgaben des 10. Planjahres.

Um der Zukunft willen

25 Jahre sind seit dem Beginn der Neulandaktion vergangen. Viel Kraft, Energie und Arbeit sind in diesen Jahren dem Neuland gewidmet worden. Es hat die Anstrengungen der rühmlichen Ackerbauern mit vielen Millionen Pood Getreide, Tausenden Tonnen Milch und Fleisch reichlich vergolten. Vor mir liegt ein Gruppenbild von mehreren Neulandpionieren — alles klugvolle Namen.

Viktor Kirillin, Verdienter Mechaniker der Kasachischen SSR; Nikolai Nowak, Leiter einer Komsojolen- und Jugend-Feldbaubrigade, Produktionsneuer; Leonid Korziki, Chefagronom im Sowchos „Woschod“; Robert und Reinhold Böttger — erfahrene Mechaniker, Lehrmeister der Jugend aus demselben Sowchos. Alle wurden mit zahlreichen Auszeichnungen der Heimat gewürdigt; jeder von ihnen hat sich und seinem Werk einen Namen gemacht.

Im Neuland wächst und wirkt eine junge Generation, die an den besten Traditionen erzogen wurde. Jewgen, der Sohn von Georgi Litwinenko, ist ein tüchtiger Mechaniker im Dzierzinski-Sowchos; die Söhne des zweifachen Leninosträger Nikolai Elsker bearbeiten die Acker; drei Söhne und die Tochter von Leoid Monalaki, eines Kriegs- und Arbeiterveteranen, wirken im Sowchos „Ischinski“. Auch diejenigen, die in den letzten Jahren auf Neuland kamen, mehr durch hingebungsvolle und gewissenhafte Arbeit den Ruhm ihrer Kollektive.

Die Ackerbauern unseres Rayons erzielen im vergangenen Jahr einen hohen Getreideertrag. Auf einer Fläche von 220.000 Hektar wurden 18,8 Dezitonnen je Hektar erzielt. Im Jubiläumjahr der Neulanderschließung haben die Agrarbetriebe des Rayons 16 Millionen Pood Korn statt, 11,5 Millionen laut Verpflichtung an den Staat geliefert. Das ist ein großartiger Erfolg.

Beim Getreideertrag war die Ernte auf den Feldern des Sowchos „Woschod“. Der durchschnittliche Hektarertrag erreichte 28 Dezitonnen. Die Werktätigen des Sowchos verkauften 21.000 Tonnen Getreide an den Staat. Das

sind zwei Jahrespläne. Seit Beginn des Planjahres erfüllte der Sowchos im Getreideverkauf sieben Jahrespläne. Rekordmäßig hohe Erträge erzielte die Mechanisatoren der Brigade Alexander Schowidn. Sie brachten 30,9 Dezitonnen Korn je Hektar ein.

Über die Helden der vergangenen Ernte könnte man ohne Ende erzählen. Das sind Traktoren- und Kombiführer, Autofahrer, Tenenarbeiter, Köche usw., alle, die sich so oder anders an Ackerbau teilhaben. Es sind ihrer viele, aber niemals zu viel. Im Gegenteil, es mangelt an Mechanisatoren.

In unseren Sowchosen, die in den Federzweigen entstanden, spürte man einen Mangel an Vertretern weiteverbreiteter Berufe. Wir wissen, daß das zahlenmäßige Wachstum der Kräfte vor allem von normalen kulturellen und Lebensbedingungen abhängt. Im Hinblick darauf messen die Rayonparteiorganisation, die Sowjet- und Wirtschaftsorgane dem Wohnungsbau, der Verbesserung der Arbeitsorganisation und der Arbeitsbedingungen, der Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung, die in den letzten Jahren fünfzigtausend wurden 48.000 Quadratmeter Wohnfläche in Nutzung gegeben. In Zukunft soll der Wohnungsbau noch mehr erweitert werden.

Auch die ärztliche Betreuung wurde verbessert. Die Zahl der Ärzte im Rayon vergrößerte sich auf das Vierfache. Im Rayonzentrum wurden ein modernes Krankenhaus und eine Poliklinik errichtet. Die Organisation des Lehr- und Erziehungsprozesses in den Schulen wird vervollkommen. Im Laufe des Planjahres wurden drei neue Typenschulen gebaut, weitere werden in den Sowchosen „Woschod“ und „Chmel-nizki“ errichtet. Im Handel werden fortgeschrittene Methoden der Betreuung eingeführt, der Umfang der Dienstleistungen verdoppelt sich. Das Niveau der Tätigkeit des Verkehrs, Nachrichtenwesen, der kulturellen und Aufklärungseinrichtungen wurde erhöht.

Eine Reserve für die Überwindung des Kadermangels sehen wir in der aktiveren Nutzung der Technik durch Vervollkomm-

Ernst HOPPE, stellvertretender Vorsitzender des Vollzugeskomitees des Rayonsowjets der Volksdeputierten Timirjasewo Gebiet Nordkasachstan

Wirksame Kraft

Große Aufmerksamkeit wird im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ der Sachlichkeit und Konkretheit der Propaganda und Agitation, ihrer Verbindung mit dem Leben, mit der Lösung wirtschaftlicher und politischer Aufgaben geschenkt.

Davon ausgehend, gestalten wir planmäßig die Arbeit der Agitatoren des Kolchos, betrachten die aktive Hilfe unserer Parteiorganisation. Heute führen diese Arbeit 75 Personen, die in den vordersten Reihen der Produktion stehen und die Verantwortung für die Arbeit, hohe Ansehen unter den Dorfwerktätigen erworben haben.

Die ideologische und politische Massenarbeit wird in den Wohn- und Produktionsabschnitten differenziert geleistet. Wir haben Agitatoren, die als Lehrmeister und Atheisten wirken. Die ideologischen Aktivitäten spezialisieren sich in verschiedenen Richtungen. Deshalb wählen wir dazu die fähigsten und fachkundigsten Menschen, die durch ihr persönliches Beispiel die anderen begeistern können.

Wir haben ein starkes Agitationskollektiv, das sich heute nicht nur mit Produktionsfragen befaßt, sondern auch aktiv an der Wahlkampagne teilnimmt. Es muß ein uns zur Lebensnorm, daß wir jede

politische Kampagne oder ein wichtiges Ereignis im Leben des Landes mit unseren Wirtschaftsaufgaben eng verbinden. In diesem Beitrag möchte ich nur über eine der vielen Agitatorinnen des Kolchos — auf die Operateurin der Geflügel-Farm Ida Dreit — erzählen.

Ida ist noch jung, aber ihr hoher Fleiß, ihre Kenntnisse und Erfahrungen, ihr gewissenhaftes Sprichwort, ihr Ehrgefühl, das es ihr, nicht nur hohe Kennziffern in der Produktion zu erzielen, sondern auch eine wirksame Agitationsarbeit zu leisten. Ida Dreit sagt immer der Natur, ein gutes Beispiel in der Arbeit, im privaten und öffentlichen Leben das wichtigste Mittel einer überzeugenden und wirksamen Agitation sei.

Ida Dreit war nach der Absolvierung der Mittelschule über ein Jahr Rubenanbauerin. Seit 1974 fand sie ihre Berufung in der Entenfarm des Kolchos und bedient heute den Inkubator. Seit 1977 ist sie Deputierte des Rayonsowjets der Volksdeputierten und leitet eine umfangreiche gesellschaftliche Arbeit. Eine Vielzahl von wirksamen Agitationen wirkt sie im Parteilager als Agitatorin in der Farm. Es ist ein schwieriger und zu vielen verpflichtender Auftrag, der aber durch die Natur der Sache selbst informiert sein, um dann an Hand

Agitatorin Ida Dreit

von Vergleichen die reale Sachlage in der Farm und den Betrieb überzeugend darzustellen, über Erfolge und Mängel zu sprechen. Das Gespräch zeichnen sich durch Einfachheit, Überzeugtheit aus, sie reagiert auf Erwidern, vergleicht Tatsachen, führt konkrete Zahlen an. Die Themen ihrer Gespräche sind vielfältig. Heute spricht sie zum Thema „Die Pflicht eines Sowjetbürgers“.

Ida Dreit ist ein Stoßwort der sowjetischen Lebensweise, das dritte Mal erläutert sie das Thema „Spartankeit ist Gesetz für alle“ usw. Interessant und sachkundig vertritt Ida Dreit die Ergebnisse des Novemberplenums (1979) des ZK der KPdSU. Sie bekräftigt ihre Ausführungen durch viele Beispiele aus dem Leben des Kolchos und der Farm. Sie sprach gleichzeitig über die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen und stellte dem Kollektiv konkrete Aufgaben in der Steigerung der Produktion und Leistung der Fleischlieferung an den Staat. Die Agitatorin setzte sich das Ziel, die Disziplin und Organisiertheit in allen Abteilungen zu verbessern, jedem Farmarbeiter das Gefühl hohen Bewusstseins und Verantwortung für die Sache des Kollektivs anzuerkennen.

In der Entenfarm sind 128 Personen beschäftigt, hauptsächlich sind es Frauen und Jugendliche. Das Kollektiv arbeitet gut abgestimmt. Das ist das Verdienst des Parteibüros und der Sekretäre der Parteiorganisation der Farm Anatoli Schkurin und gewis-

der Agitatorin Ida Dreit. 1979 wurde der Produktionsplan zu 140 Prozent erfüllt, an den Staat wurden 1050 Tonnen Entenfleisch verkauft.

Ida Dreit steht in ihrer Arbeit nicht allein da. Sie hat gute Helfer. Das sind Lydia Alexejenko, Frida Klumak, die Tochter von Hilda Minz, Alexander Drenk, Viktor Schulz, Eugen Radke und Mubambai Sholdassow.

In Zuge der Erörterung des gemeinsamen Beschlusses des ZK der KPdSU des Ministerrats der USSR, des Zentrals des Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol „Über die Entfaltung des sozialistischen Unionsbewusstseins“ wurde beschlossen, ab März mit dem Fleischverkauf an den Staat zu beginnen und 100 Tonnen Fleisch mehr als im vorigen Winter zu liefern. 1980 will das Kollektiv 1.170 Tonnen Fleisch produzieren und den Staat mit dem Gewicht der Enten von 2,4 Kilogramm erreichen.

Wir sind überzeugt, daß die politische Massenarbeit, die von solchen Agitatoren wie Ida Dreit geleistet wird, zur Erfüllung dieser Aufgaben wesentlich beiträgt.

David ALBERT, Sekretär des Parteikomitees im Krupskaja-Kolchos, Gebiet Taldy-Kurgan



Marja Finninger, Weberin in der Jacquardmaschinenabteilung der Isykyr-Textil- und Konfektionsfabrik Alma-Ata, ein beachtenswertes Vorbild für die Jugend. Sie hat ihren persönlichen Fünfjahresplan vorfristig erfüllt. Die Bestarbeiterin vorfristig fertiggeschriebene 18 Teppiche gegenüber den 12 planmäßigen.

Foto: Juri Smirnow

Wasserkraftwerk im Bau

SEMPALATINSK. Die leistungsstarke Technik, die die Erbauer des Schulba-Wasserkraftwerks an das Kollektiv Alma-Ata aufgeschüttet. Es wurde gebaut für die Vorbereitung einer Baugrube für das Gebäude des neuen Kraftwerks bestimmt. Die Baggerführer haben mit dem Boden aus der Baugrube genommen. Sie müssen etwa 1,5 Millionen Kubikmeter Sand und Bergestein ausheben, um das Fundament für eine der Hauptanlagen des künftigen Kraftwerks zu legen. In seiner Maschinenhalle sollen sechs Aggregate mit einer Gesamtkapazität von 1.350.000 Kilowatt aufgestellt werden.

Die Wasserbauer arbeiten trotz der Kälte und des schneidenden Windes mit voller Hingabe. Im zügigen Tempo werden die Kanäle der Schleuse gebaut, wird der untere Fangdamm errichtet, wird mit der Errichtung eines offenen Betonwerks für Fertigteile — der führenden Produktionsbasis des Baubereichs — begonnen.

(KasTAG)

Arbeitsame Familie

Das gesamte Dienstalter der Getreidebauernfamilie Schujat Iralk, betragt 200 Jahre. Die Eltern von Wassili Iwanowitsch und Natalja Nikolajewna waren als erste in das landwirtschaftliche Leben eingetreten. Damals hatte der Kolchos nur einige hundert Hektar Ackerland, drei Ecken, Betrieb unrentierbar verbunden. Die Eltern, Wassili und Natalja, hatten mit 11.000 Hektar Land mit Qualitätskorn: Weizen, Roggen, Gerste. Neueste Maschinen und andere moderne Landmaschinen sind auf den Kolchosfeldern im Einsatz.

Zu den Bestarbeitern des Kolchos gehören seine Brüder Schujat Iralk, die sind qualifizierte Mechanisatoren. Wassili Iwanowitsch selbst hat 45 Jahre im Kolchos gearbeitet. Lange Zeit war er Leiter einer Traktoren- und Baubrigade. Er arbeitet auch heute noch, obwohl man ihn schon vor zehn Jahren in den Ruhestand geleitet hat.

Die anderen Mitglieder dieser arbeitsamen Familie — Ärzte, Verkäufer, Kulturfunktionäre — haben ihren Heimatort nicht verlassen. Sie sind solide Eigenbeime. Darin ist es sein, warm und gemütlich. Überall herrscht Wohlstand. Fünfzehn Enkel wachsen als Abkömmling für die ältere Generation heran.

(KasTAG)

Vom Polytheismus zur Gottlosigkeit, von der Religion zum Atheismus

Die KPdSU hat die Aufgabe gestellt, bei allen Sowjetmenschen die Herausbildung einer marxistisch-leninistischen Weltanschauung zu erzielen. Eine große Bedeutung hat dabei die endgültige Ausmerzung der Überbleibsel der alten Gesellschaft im Bewusstsein der Menschen, darunter auch der religiösen Auffassungen. Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ heißt es: „Es sind konkrete Maßnahmen zur Verstärkung der atheistischen Arbeit vorzunehmen und zu verknüpfen. Die Verantwortung der Kommunisten und Komsomoloren im Kampf mit den religiösen Vorurteilen ist zu heben.“

Um diese Aufgaben zu erfüllen, ist es notwendig, daß jeder Atheist genau weiß, wodurch im Sozialismus die Zählung der religiösen Überbleibsel bedingt ist, warum diese Vorurteile in unserer Gesellschaft, deren Prinzipien und Normen die Religion ablehnen, noch vorhanden sind. Er muß ein Minimum Kenntnisse über die Geschichte der Entstehung der Religion besitzen, muß den Leidensweg kennen, den die Menschheit zum Polytheismus, zur Gottlosigkeit und zur Religion zum Atheismus zurücklegt.

Die Religion bildete sich bereits in der Urgesellschaft heraus. Sie war das Resultat der Machtlosigkeit des Menschen gegenüber der Natur. Unsere Urvaeren vergötterten die Natur, die sie schrecklich der Umwelt geistige Fähigkeiten zu glauben, an eine Vielzahl von Geistesern, an Wassergeister, Waldgeister usw., wobei man gute und böse unterschied.

Mit der Entwicklung der Produktionskräfte, der Erweiterung des Mensch seine Möglichkeiten im Kampf mit den Naturgewalten, er

befreite sich mehr und mehr von ihrem Einfluß. Es kam die Zeit, wo der Mensch in andere war, mehr zu produzieren als für den Lebensbedarf brauchte. Das war ein gewaltiger Schritt auf dem Weg der Befreiung der Menschheit von der ständigen, alltäglichen Abhängigkeit von der Natur.

Aber dieser große Sieg hatte weitreichende negative Folgen — er war die erste und wichtigste Voraussetzung für die Herausbildung der Gesellschaft in Klassen in Herren und Sklaven, in Ausbeuter und Ausgebeutete. Der Mensch hatte sich noch nicht endgültig von der Machtlosigkeit gegenüber der Natur befreit und wurde bereits Sklave der sozialen Kräfte. Statt der Befreiung von den religiösen Auffassungen, die sich im Kampf mit der Natur herausgebildet hatten, wurden in der Religion durch andere ersetzt. Anstelle der Anbetung der Naturkräfte, trat die Anbetung der Götter in Menschengestalt.

Somit wurde die Legion der Geister, die die Naturkräfte anerkennen, beim Übergang von der Urgesellschaft zur Sklavengesellschaft allmählich durch eine Legion Götter „in die Verne“ ersetzt. Damit begann die Periode des Polytheismus, d. h. der Vielgötterei. Beim Übergang von der Sklaverei zum Feudalismus tritt der Monotheismus an die Stelle des Polytheismus. Somit führen radikale Veränderungen im irdischen Leben, in der Gesellschaft, zu eben solchen großen Veränderungen im „Himmelreich“. Gerade in dieser stürmischen Zeit entstanden die sogenannten Weltreligionen — Buddhismus, Christentum, Islam.

Die Religionen des Feudalismus sind wesentliche Änderungen zum Polytheismus übernommen hat; in ih-

rem sozialen Wesen fanden keine bedeutende Wandlungen statt. Sie wurden nur modifiziert und einige neue hinzugefügt. Das war z. B. das Luthertum, der Baptismus u. a.

Der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus, der Aufbau der kommunistischen Gesellschaft hat gesamtgesellschaftlich die Befreiung des Menschen vom Joch der Religion und der Erziehung des Menschen im Geiste der Menschheit, der Weltanschauung zur Folge. Im Ergebnis ist unsere Gesellschaft zu einer Gesellschaft des massenhaften Atheismus geworden.

Die Frage über die Gründe des Fortbestehens der religiösen Überbleibsel und deren Charakter unter den Verhältnissen des Sozialismus sind aber die der aktuellsten und wichtigsten Probleme des wissenschaftlichen Atheismus und der Praxis der antireligiösen Erziehung.

Mit dem Sieg des Sozialismus verschwanden die Beweggründe, die eine Religion hervorbringen. Deshalb kann man nur von den Motiven sprechen, die das Weiterbestehen der Religion bedingen. Sie bestehen vor allem darin, daß die Religion schon vor Zeiten im Bewusstsein der Menschheit verankert ist. Eine weitere Ursache besteht darin, daß auch unter den sozialistischen Verhältnissen nicht nur im Bewusstsein, sondern auch im sozialen Bereich noch sogenannte Stützen der Religion bleiben. Sie kommen sozusagen ganz am Rande des gesellschaftlichen Lebens vor, aber sie haben Überbleibsel der Lebensweise der Vergangenheit.

Man muß auch das unterschiedliche Niveau der Lebensweise berücksichtigen der Gesellschaft als Ganzes, das Niveau der Klassen und das der einzelnen sozialen Schichten und Gruppen (Familie

u. a.). In der Gesellschaft als Ganzes, bei den Klassen und sozialen Schichten, die sich bilden, ist die soziale Intelligenz hat die sozialistische Lebensweise festen Fuß gefaßt. Auf dem Niveau des Individuums, der Familie ist die soziale Intelligenz, die es gibt, in unserer Gesellschaft noch Menschen, deren Tätigkeit und Lebensweise den Prinzipien der sozialistischen Lebensweise nicht entsprechen.

Auf der Grundlage des gesellschaftlichen Eigentums haben sich Beziehungen des Kollektivismus zwischen den Menschen herausgebildet, die immer mehr erstarben. Aber mit den Überbleibseln des Individualismus und der Psychologie des Privatgüterums ist bei weitem noch nicht aufgehoben. Das aber sind Merkmale der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Lebensweise. Der Mehrheit der Mitglieder unserer Gesellschaft ist die sozialistische Einstellung zur Arbeit für das Wohl aller eigen, aber das Streben, der Gesellschaft weniger zu geben, jedoch mehr von und zu nehmen, ist ebenfalls noch nicht ganz ausgerottet.

Zu solchen Erscheinungen gehört auch die Religion. Im allgemeinen Niveau der Gesellschaft, der Klassen und sozialen Gruppen ist das Bewusstsein ein atheisches. Aber auf dem individuellen Niveau und in der Lebensweise der Familie, im Leben einzelner Menschen sind noch religiöse Gefühle und Stimmungen erhalten. Dabei existiert der Glaube an die Existenz von sozial weniger aktiven Teil der Bevölkerung. Am häufigsten kommen Menschen zur Religion, die nicht an der gesellschaftlichen Produktion teilnehmen. Das ist die sogenannte kompensatorische Funktion der Religion. Und dieser illusorische „Trost“ führte auch Wera R. zur Religion.

Die beschränkten sozialen Beziehungen, eines Teils der Sowjetmenschen, ihre mangelhaften gesellschaftlichen Beziehungen tragen zur Erhaltung der Religiosität bei. Der höchste Prozent der Gläubigen fällt unter den sozial weniger aktiven Teil der Bevölkerung. Am häufigsten kommen Menschen zur Religion, die nicht an der gesellschaftlichen Produktion teilnehmen.

Laut Forschungen, die im Gebiet Pensa durchgeführt wurden, gibt es unter den Arbeitern 6 Pro-

zenten Gläubige, unter den Angeestellten — 4 Prozent, unter den Rentnern — 35 Prozent und unter den nicht berufstätigen Frauen — 43 Prozent. In der Baptisten-Gemeinde der Stadt Makinsk, Gebiet Zelinograd, sind 80 Prozent Rentner und Frauen, die nicht berufstätig sind.

Also sind die Mehrheit des Bestandes der religiösen Vereinigungen Menschen, die nicht am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Das müssen wir in der atheistischen Arbeit berücksichtigen. Die Gläubigen müssen zur aktiven sozialen Tätigkeit herangezogen werden, ihr Leben muß durch den Inhalt der sozialistischen Lebensweise bereichert werden.

Man muß auch ständig eingedenk sein, daß die Erfolge der atheistischen Erziehung im jeweiligen Bereich der Alltagsprobleme und der Überwindung der Schwierigkeiten, indem die Religion die Wirklichkeit mystifiziert und eine scheinbare Verbindung zwischen dem Leben und dem „Aber“ auf ihre Art den Menschen zeigt eine illusorische Lösung der Probleme, Schwierigkeiten und Widersprüche, die den Menschen das Leben ungenügend machen. Das ist die sogenannte kompensatorische Funktion der Religion. Und dieser illusorische „Trost“ führte auch Wera R. zur Religion.

Die beschränkten sozialen Beziehungen, eines Teils der Sowjetmenschen, ihre mangelhaften gesellschaftlichen Beziehungen tragen zur Erhaltung der Religiosität bei. Der höchste Prozent der Gläubigen fällt unter den sozial weniger aktiven Teil der Bevölkerung. Am häufigsten kommen Menschen zur Religion, die nicht an der gesellschaftlichen Produktion teilnehmen.

Laut Forschungen, die im Gebiet Pensa durchgeführt wurden, gibt es unter den Arbeitern 6 Pro-

«Патриот»

Der Sonderkommissar

1. Als Student an der historischen Fakultät der Leningrader Universität befand ich mich lange Zeit mit der Geschichte des Bürgerkrieges in Mittelasien und Kasachstan. Besonders interessierte mich die ungenutzte Hilfe, die die Werktätigen von Petrograd in jenen Jahren den Völkern Turkestans erwiesen hatten.

Ich hatte mich bereits mit vielen Monographien, Artikeln und Memoiren bekannt gemacht, doch wünschte ich mir eine persönliche Begegnung mit den Teilnehmern jener unvergesslichen Ereignisse. Und ich nahm die Suche auf.

Am einen Apriltag des Jahres 1973 blätterte ich in der Karteothek der Personalakten in der Abteilung „Bürgerkrieg“ des Museums der Oktoberrevolution und las auf einer Karte: „K. K. Breitsprecher, ehemaliger Sonderkommissar beim Volkskommissariat für Seestreitkräfte, Flagoffizier beim Befehlshaber der Seestreitkräfte der Republik (RSFSR), Parteimitglied seit 1919; beteiligte sich aktiv an der Bildung und Verstärkung der Militärflootten der Turkestaner Front; Gegenwärtig Personalrentner.“

Am folgenden Tag, nachdem ich Adresse und Telefonnummer ausfindig gemacht hatte, rief ich Konstantin Breitsprecher an. Er hob den Hörer, ich stellte mich ihm vor, Breitsprecher hörte mir aufmerksam zu und lud mich dann ein, ihn zu Hause zu besuchen.

Die Tür öffnete die Frau von Konstantin Konstantinowitsch. Der hagere, unterste Mann im Uniformrock, der ihr gefolgt war, lud mich ins Wohnzimmer.

Über sich berichtete Breitsprecher nur kurz: „Ich wurde 1896 als Sohn eines Kartographen geboren. Im Herbst 1914 wurde ich in das erste Weltkriege eine Marineboote. Meinen Dienst begann ich auf den Schiffen der Schwarzmeerflotte. Dort erreichte mich die freudige Nachricht von der Revolution, mit der ich für immer mein Schicksal verband. Einmal wurde mir sogar das Glück zuteil, einen persönlichen Auftrag Wladimir Iljitschs zu erfüllen.“

„Von Lenin persönlich?“ fragte ich nochmals.

„Ja“, antwortete Konstantin Konstantinowitsch. „Übrigens wird er heute sehr oft von Ihnen ausführlich darüber erzählt.“

Später erhielt ich mehrere Dokumente aus seinem Archiv, darunter auch die Kopien seiner Autobiographie und seines Ausweises als Sonderkommissar.

2. Sommer 1918. Schwer war die Lage der Truppen des Kaukasischen Militärbezirks. Auf der Kaspische hausten die Weißgardisten und Engländer. Um erfolgreich gegen die Feinde zu kämpfen, mußte eine schlagkräftige Flotte mit mehreren U-Booten geschaffen werden.

Es wurde beschlossen, in Astrachan eine Kaspische Militärflo-

te zu organisieren. Aber wie? Es gab fast gar keine Fahrzeuge bei der Hand, geschweige denn U-Boote. Hilfe war nur vom Baltischen Meer zu erwarten. Das Büro des Nordkaukasischen Militärbezirks wandte sich unmittelbar an den Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare W. I. Lenin. Wladimir Iljitsch beauftragte das Mitglied des Kollegiums des Volkskommissariats für Seeflotte, den ehemaligen Kontreadmiral W. Altwater, welcher mit 35 000 Offizieren und Generalen, die früher

3. Als die Rote Armee den Werktätigen Turkestans zur Hilfe kam, entstand ebenfalls die Notwendigkeit, auf dem Amudaria, dem Syrdaria und auf dem Aralsee eine Militärflootte zu bilden. Es war äußerst wichtig, da Eisenbahnen fehlten, eine leistungstarke Flottille zu haben, die den Truppen der Roten Armee Munition und Lebensmittel zustellen konnte. Im November 1919 überreichte der Befehlshaber aller Seestreitkräfte der Republik J. A. Berens seinem Flagoffizier K. Breitsprecher in Moskau den Beschluß des Revolutionären Kriegsrats der Republik (RSFSR) darüber, daß ihm die dringende Aufgabe übertragen wird, Militärflootten in Turkestans zu organisieren und diese dorthin zu Schwimmen, Artillerie, Technik und Besatzungen von dem Baltischen Meer und aus anderen Orten zu verlegen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe fuhr K. Breitsprecher aus Moskau nach Petrograd.

Nachdem die Gefechtsstaffel formiert worden war, begab sich Konstantin Breitsprecher im Januar 1920 nach Turkestans. Ihm stand ein schwerer Weg bevor. An der Bahnstation Aralsee war er genötigt, als Brennstoff für die Dampfkocher Dörrfische zu nehmen.

Am 10. April 1920 kam der Zug in Taschkent an. Im Stab der Turkestaner Front traf Breitsprecher den Befehlshaber der Turkestaner Front M. W. Frunze. Michail Wassiljewitsch teilte ihm mit, daß es im Stab schon mehrere Fachleute der Seeflotte mit Düstri Malinin an der Spitze gebe, und daß man ihnen bei der Bildung von Flottilien auf den Flüssen Syrdaria und Amudaria helfen müsse. Vor allem auf dem Amudaria, weil das die Lage im damaligen Emirat Buchara erfordere.

Seit jener Zeit widmet K. Breitsprecher all seine Kenntnisse und großen organisatorischen Fähigkeiten der Formierung und Verstärkung der Militärflootten auf den Flüssen des Arabalbeckens.

4. Der größte Teil meiner Forschungsarbeit war bereits abgefaßt, als ich beschloß, die Konstantin Konstantinowitsch zu zeigen. Ich betrat die bekannte Wohnung und sah plötzlich in allen Zimmern Unordnung. Frau Breitsprecher teilte mir sofort die freudige Nachricht mit: Das Leningrader Stadtvollzugkomitee habe für die Verbesserung ihrer Wohnverhältnisse gesorgt, und sie packte für alle fünf dreißig Einberufenen in ihr Heimdorf zurückgekehrt. Im Sowchos mangelt es nicht an Spezialisten — Mechanisatoren, Tierzüchtern und Arbeitern.

„Das die jungen Menschen in ihr früheres Arbeitskollektiv zurückkehren, ist vielfach auf die liebevolle Entgegenkommen der geistigen Bedürfnisse der Jugend, auf die richtige Bewertung ihrer Arbeit, die ständige Verbindung mit den jungen Soldaten zurückzuführen. Im Rayon Merke ist diese Arbeit-niveau organisiert. Hier gibt es viele Arbeitskollektive im Dienst der wehrpatriotischen Erziehung der Jugend große Beachtung geschenkt wird. Im Kolchos „Krasny Wostok“ veranstaltet die Parteiorganisation unter Leitung von Wilhelm Schimman regelmäßig Abschiedsfeiern, organisiert Treffen der Militärflootten mit namhaften Menschen des Kolchos und Kriegsveteranen, gibt den jungen Menschen in feierlicher Atmosphäre das Geleit.“

Was erwartet sie zu Hause nach dem Armeedienst? Dem gestrigen Soldaten Oras Shumagulow zum Beispiel übergab man die Scherkerde, die er vor seinem Armeedienst betretet hatte. Im vorigen Frühjahr erzielte Oras 152 Lämmer je 100 Müterchafe. Um viele anzuzeigen, die in den Jahren in die Sowjetarmee einberufen worden sind, richten an sie Glückwünsche zum Tag der Sowjetarmee und Seerückgekehrte. Das ist hier Tradition.

Jedemal, wenn die künftigen Soldaten ihr Heimdorf verlassen, wird ihnen große Aufmerksamkeit entgegengebracht. Nicht ohne ungefähr also sind in den Jahren in die Sowjetarmee einberufenen in ihr Heimdorf zurückgekehrt. Im Sowchos mangelt es nicht an Spezialisten — Mechanisatoren, Tierzüchtern und Arbeitern.

„Ja“, antwortete Konstantin Konstantinowitsch. „Übrigens wird er heute sehr oft von Ihnen ausführlich darüber erzählt.“

Später erhielt ich mehrere Dokumente aus seinem Archiv, darunter auch die Kopien seiner Autobiographie und seines Ausweises als Sonderkommissar.

2. Sommer 1918. Schwer war die Lage der Truppen des Kaukasischen Militärbezirks. Auf der Kaspische hausten die Weißgardisten und Engländer. Um erfolgreich gegen die Feinde zu kämpfen, mußte eine schlagkräftige Flotte mit mehreren U-Booten geschaffen werden.

Es wurde beschlossen, in Astrachan eine Kaspische Militärflo-

te zu organisieren. Aber wie? Es gab fast gar keine Fahrzeuge bei der Hand, geschweige denn U-Boote. Hilfe war nur vom Baltischen Meer zu erwarten. Das Büro des Nordkaukasischen Militärbezirks wandte sich unmittelbar an den Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare W. I. Lenin. Wladimir Iljitsch beauftragte das Mitglied des Kollegiums des Volkskommissariats für Seeflotte, den ehemaligen Kontreadmiral W. Altwater, welcher mit 35 000 Offizieren und Generalen, die früher

3. Als die Rote Armee den Werktätigen Turkestans zur Hilfe kam, entstand ebenfalls die Notwendigkeit, auf dem Amudaria, dem Syrdaria und auf dem Aralsee eine Militärflootte zu bilden. Es war äußerst wichtig, da Eisenbahnen fehlten, eine leistungstarke Flottille zu haben, die den Truppen der Roten Armee Munition und Lebensmittel zustellen konnte. Im November 1919 überreichte der Befehlshaber aller Seestreitkräfte der Republik J. A. Berens seinem Flagoffizier K. Breitsprecher in Moskau den Beschluß des Revolutionären Kriegsrats der Republik (RSFSR) darüber, daß ihm die dringende Aufgabe übertragen wird, Militärflootten in Turkestans zu organisieren und diese dorthin zu Schwimmen, Artillerie, Technik und Besatzungen von dem Baltischen Meer und aus anderen Orten zu verlegen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe fuhr K. Breitsprecher aus Moskau nach Petrograd.

Nachdem die Gefechtsstaffel formiert worden war, begab sich Konstantin Breitsprecher im Januar 1920 nach Turkestans. Ihm stand ein schwerer Weg bevor. An der Bahnstation Aralsee war er genötigt, als Brennstoff für die Dampfkocher Dörrfische zu nehmen.



in der Zarenarmee gedient hatten, auf die Seite der Sowjetmacht übergegangen war, die U-Boote aus dem Baltischen Meer in die Kaspische zu transportieren.

Altwater empfahl für die Erfüllung eines so verantwortlichen Auftrags den 22jährigen K. Breitsprecher. Er und einige Spezialisten der Baltischen Flotte hatten in wenigen Tagen die von Lenin persönlich erteilte Aufgabe zu erfüllen.

Viel Zeit brauchte man, um U-Boote mit geringster Wasserverdrängung zu finden, die für die Wolga und die Kaspische geeignet waren. Lenin drängte. „An zwei Tagen wandte er sich zweimal schriftlich an Altwater. Er sorgte sich darum, wie es um den Abtransport der U-Boote an die Wolga und an die Kaspische bestellt sei. Ob es wahr sei, daß nur alte U-Boote überführt werden könnten? Wieviel seien es? Wam sei die Anordnung über den Abtransport gegeben worden? Was sei überhaupt geleistet worden? (Sich Werke, Bd. 60, S. 171, russ.)“

Endlich waren vier U-Boote vom Typ „Minoga“ vorbereitet. Sie mußten dringend auf Laderampen verladen und per Eisenbahn in die Nähe von Astrachan gebracht werden. Diese Operation wurde glänzend durchgeführt.

In der Zeit, da Viktor die Bedienungsmannschaft festlegte, hat er seine Untergebenen gut kennengelernt. Er stellt nach kaum wahrnehmbaren Anzeichen fehlerloses moralische Verfassung jedes Bedienungsglieds fest. Ob der Soldat gut gelaunt oder verstimmt ist. Hier hilft Viktor das Wissen, das er in der pädagogischen Fachschule erworben hat, und in einem nicht geringeren Grad — die Liebe zu den Menschen, die ihm Vater und Mutter anezogen haben.

So war es auch diesmal. Viktor prüfte die bekannte Melodie ein Liedes, das der Soldat Koschmetow lese vor sich hin sang, und quitierte zufrieden: Timur ist guter Laune, also wird alles in Ordnung sein.

Der Sergeant warf einen Blick auf die Frontplatte der Funkstation, berührte den Abstimmknopf, überprüfte den Empfangspegel... Und die Stille wich, der Kophörer füllte sich mit Geräusch, die Funkstelle „erwachte“.

„Schauen Sie mal her“, sagte der Bedienungskommandeur, indem er auf einen Block zeigte. „Sie müssen vorsichtiger sein, wenn Sie auf die Ruftaste drücken, der Empfangspegelschalter verschaltet sich leicht.“

Schiffner erinnerte sich, daß er als junger Soldat selbst diesen Fehler begangen hatte. Die Finger waren ihm ungeschoren wie bei einem angehenden Gitarrenspieler, der statt eine gleich zwei Saiten berührt.

Erfahrene Spezialisten, solche wie Gefreiter A. Lawrow, unter dessen „Vermittlung“ er in den Anfangsgründen des Militärberufs erlernte, und andere Soldaten weichen ihn in alle „Geheimnisse“ der Arbeit mit der Funkstation ein. Mit der Zeit wurden Viktors Lehmeister in die Reserve versetzt. Doch die von ihnen empfangenen Kenntnisse und Erfahrungen leisten ihm auch heute guten Dienst. Von Schiffern angereizt, werden sie jetzt weiter an junge Soldaten übermittelt.

Unter der Anleitung des Sergeanten hat sich der Soldat Alexander Filatow beruflich ausgebildet und allseitig erucht. Er wurde als einer der besten Spezialisten zum Chef einer Bedienungsmannschaft befördert. Dank der „Schule“ seines Kameraden und Lehmeisters Viktor Schiffer lernte er sich im neuen Kollektiv schnell ein und leitete erfolgreich die Mannschaft des Lehrers und des Schülers weiter. In vorigen Lehrjahr miteinander und taten sich beide hervor. In Lenin-Zimmer sind auf dem Stand „Beste Bedienungsmannschaft“ als erstes das Kollektiv des Spezialisten I. Klasse Sergeanten Schiffer und daneben das des Unter Sergeanten Filatow verzeichnet.

Reliquien des Ruhmes und der Heldentaten

Von der kleinen Ausstellung, die die ersten Siege der Roten Armee widerspiegelt, bis zu der kolossalen Sammlung einzigartiger Exponate, deren jeder von Helden der Sowjetarmee im Namen der Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat zugeht, reicht der Weg des Zentralmuseums der Streitkräfte der UdSSR, Träger des Robannerordens, das seinen 60. Gründungstag begangen hat.

Während des Bürgerkrieges wurde in den Kaufhallen auf dem Roten Platz in Moskau (gegenwärtig das Staatliche Warenhaus GUM) eine Ausstellung eröffnet, die die Siege der Roten Armee über die Kräfte der Kontrorevolution und der ausländischen Intervention veranschaulichte. Das war die erste Exposition des künftigen Museums, das gegründet wurde laut Befehl des Revolutionären Kriegsrates der Republik vom 23. Dezember 1919 zur weitestgehenden Bekannmachung der Volksmassen der Republik in den Errungenschaften der Sowjetrepublik in den letzten zwei Jahren in der Militärausbildung und der kulturellen, Auf-

klärungs- und politischen Erziehung der Roten Armee und Flotte erzielt hat.“

Das war das erste revolutionärgeschichtliche Museum, das bereits nach der Oktoberrevolution entstand. Im Jahre 1928 wurde auf dem Platz der Kommande das Haus der Roten Armee eröffnet. In seinem rechten Flügel wurde das Museum untergebracht. Zu Beginn des Großen Vaterländischen Krieges wurden die wertvollsten Exponate (evakuiert), das Museum selbst wirkte weiter. Seine Mitarbeiter leisteten umfangreiche Propagandearbeit in den Truppenfellen der Einsatzarmee und bereicherten das Museum um neue Reliquien des Kampfruhmes der Sowjetmenschheit.

Im Jahre 1965, kurz vor dem 20. Jahrestag des Sieges über das faschistische Deutschland, zog das Museum in ein neues Gebäude. Das Zentralmuseum der Streitkräfte der UdSSR von heute ist eine große Forschungs- und pädagogische Aufstellungsanstalt, das Hauptzentrum des militärischen Museumswesens im Lande. Für große erzieherische und Forschungsarbeit wurde dem Museum der Robannerorden verliehen.

Mehr als 12 000 Exponate, Zeugen von Heldentaten sowjetischer Soldaten, sind zur Schau gestellt. Wahhaft unschätzbare Reliquien sind die Roten Kampfbanner. Eines der feuerstein-ist-das-Siegebanner.

Der Stolz des 60 000-Exponate-zählenden Museums sind Waffen, Rüstungs- und Gebrauchsgegenstände, Lichtbilder und Dokumente. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter fertigen thematische Wanderausstellungen für Truppenteile der Armee und Flotte, geben Sammlungen von Dokumenten, Reiseführer, verschiedene Nachschlagebücher und Alben heraus. Im Museum ist auch die Entwicklung der modernen Sowjetischen Streitkräfte umfassend widerspiegelt. In seinen Räumen kann man auf Soldaten, Kriegswesen und auch ausländische Gäste antreffen.

Unsere Bilder: Fragment der „Exposition“, gewidmet dem Großen Vaterländischen Krieg; Saal „Zerschlagung der weißgardistischen Judenstreifen-Truppen bei Petrograd und der Koltschak-Truppen an der Ostfront durch die Rote Armee.“



Exposition, gewidmet dem Großen Vaterländischen Krieg; Saal „Zerschlagung der weißgardistischen Judenstreifen-Truppen bei Petrograd und der Koltschak-Truppen an der Ostfront durch die Rote Armee.“

Willkommen nach dem Dienst

Festlich sah neulich der Klub des Saubausowchos in Merke aus. Kriegs- und Arbeitsveteranen, Werktätige und Sowchosleiter verabschiedeten die Militärflootten zum Dienstübergang. Das Komitee der Rassa Prichodko hielt für ihre Landsleute, künftige Soldaten, eine Abschiedsrede. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees der Sowchos G. G. Kobak sprach für sie die Geleitworte.

Die Landsleute von Alexander Wirt und Timofej Smirnow, Ismail Dogutschajew, Viktor Prinko und von vielen anderen, die in den Jahren in die Sowjetarmee einberufen worden sind, richten an sie Glückwünsche zum Tag der Sowjetarmee und Seerückgekehrte. Das ist hier Tradition.

Jedemal, wenn die künftigen Soldaten ihr Heimdorf verlassen, wird ihnen große Aufmerksamkeit entgegengebracht. Nicht ohne ungefähr also sind in den Jahren in die Sowjetarmee einberufenen in ihr Heimdorf zurückgekehrt. Im Sowchos mangelt es nicht an Spezialisten — Mechanisatoren, Tierzüchtern und Arbeitern.

„Das die jungen Menschen in ihr früheres Arbeitskollektiv zurückkehren, ist vielfach auf die liebevolle Entgegenkommen der geistigen Bedürfnisse der Jugend, auf die richtige Bewertung ihrer Arbeit, die ständige Verbindung mit den jungen Soldaten zurückzuführen. Im Rayon Merke ist diese Arbeit-niveau organisiert. Hier gibt es viele Arbeitskollektive im Dienst der wehrpatriotischen Erziehung der Jugend große Beachtung geschenkt wird. Im Kolchos „Krasny Wostok“ veranstaltet die Parteiorganisation unter Leitung von Wilhelm Schimman regelmäßig Abschiedsfeiern, organisiert Treffen der Militärflootten mit namhaften Menschen des Kolchos und Kriegsveteranen, gibt den jungen Menschen in feierlicher Atmosphäre das Geleit.“

Was erwartet sie zu Hause nach dem Armeedienst? Dem gestrigen Soldaten Oras Shumagulow zum Beispiel übergab man die Scherkerde, die er vor seinem Armeedienst betretet hatte. Im vorigen Frühjahr erzielte Oras 152 Lämmer je 100 Müterchafe. Um viele anzuzeigen, die in den Jahren in die Sowjetarmee einberufen worden sind, richten an sie Glückwünsche zum Tag der Sowjetarmee und Seerückgekehrte. Das ist hier Tradition.

Jedemal, wenn die künftigen Soldaten ihr Heimdorf verlassen, wird ihnen große Aufmerksamkeit entgegengebracht. Nicht ohne ungefähr also sind in den Jahren in die Sowjetarmee einberufenen in ihr Heimdorf zurückgekehrt. Im Sowchos mangelt es nicht an Spezialisten — Mechanisatoren, Tierzüchtern und Arbeitern.

„Ja“, antwortete Konstantin Konstantinowitsch. „Übrigens wird er heute sehr oft von Ihnen ausführlich darüber erzählt.“

Später erhielt ich mehrere Dokumente aus seinem Archiv, darunter auch die Kopien seiner Autobiographie und seines Ausweises als Sonderkommissar.

2. Sommer 1918. Schwer war die Lage der Truppen des Kaukasischen Militärbezirks. Auf der Kaspische hausten die Weißgardisten und Engländer. Um erfolgreich gegen die Feinde zu kämpfen, mußte eine schlagkräftige Flotte mit mehreren U-Booten geschaffen werden.

Es wurde beschlossen, in Astrachan eine Kaspische Militärflo-

te zu organisieren. Aber wie? Es gab fast gar keine Fahrzeuge bei der Hand, geschweige denn U-Boote. Hilfe war nur vom Baltischen Meer zu erwarten. Das Büro des Nordkaukasischen Militärbezirks wandte sich unmittelbar an den Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare W. I. Lenin. Wladimir Iljitsch beauftragte das Mitglied des Kollegiums des Volkskommissariats für Seeflotte, den ehemaligen Kontreadmiral W. Altwater, welcher mit 35 000 Offizieren und Generalen, die früher

3. Als die Rote Armee den Werktätigen Turkestans zur Hilfe kam, entstand ebenfalls die Notwendigkeit, auf dem Amudaria, dem Syrdaria und auf dem Aralsee eine Militärflootte zu bilden. Es war äußerst wichtig, da Eisenbahnen fehlten, eine leistungstarke Flottille zu haben, die den Truppen der Roten Armee Munition und Lebensmittel zustellen konnte. Im November 1919 überreichte der Befehlshaber aller Seestreitkräfte der Republik J. A. Berens seinem Flagoffizier K. Breitsprecher in Moskau den Beschluß des Revolutionären Kriegsrats der Republik (RSFSR) darüber, daß ihm die dringende Aufgabe übertragen wird, Militärflootten in Turkestans zu organisieren und diese dorthin zu Schwimmen, Artillerie, Technik und Besatzungen von dem Baltischen Meer und aus anderen Orten zu verlegen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe fuhr K. Breitsprecher aus Moskau nach Petrograd.

Das würde jeder tun

Noch in der Schule träumte er vom Beruf eines Baulegeners: Es wurde ja ringsumher so viel gebaut. Seine Mitschüler nannten ihn aber einen Chemiker: Die Chemie nahm ihn ganz gefangen. Das Knobeln an chemischen Formeln bereitete ihm die größte Freude. Er unternahm selbständig Versuche im Labor, und jedesmal war es der innere Trieb, dem Unbekannten auf den Grund zu kommen. Es kam auch vor, daß dabei so manches Reagenzglas unter seinen Händen zerbrach. An diese „Explosionen“ erinnerte sich Viktor Ring unwillkürlich, als er nach seiner Einberufung in einen Pioniertrupp kam. Er hätte einen Panzer fahren können — den Mechanisatorberuf hatte er bereits in der Schule erworben; auch bauen konnte er — in den Monaten vor dem Militärdienst hatte er am Bau des riesigen Getreidespeichers im Heimdorf Pawlowka im Rayon Jermantau teilgenommen. Doch er kam zu den Pionieren.

Die ersten Tage in der Kaserne, angefüllt mit Unterricht und Übungen, waren besonders anstrengend. Noch fühlten sich er und seine Kameraden etwas unbeholfen in der ungewohnten Uniform, noch machten sie beim „Rechts um!“ manche Fehler, aber allmählich kam alles ins richtige Geleise.

Bestimmt mußte man sich ziemlich anstrengen, um alle Aufträge erfüllen zu können. Aber Soldat Ring wurde nun gut, warum er den Mauerhelm für zwei Jahre mit dem Stahlhelm vertauscht hatte.

Der Truppenteil in den Viktor nach der Ausbildungszeit kam, war nicht groß, jedoch die Aufgaben, die er zu erfüllen hatte, waren von außerordentlicher Bedeutung.

Jahrzehnte sind schon vergangen, nachdem die Siegesallee das Ende des zweiten Weltkrieges angekündigt hatten. Doch bis jetzt noch sind nicht alle schwere Folgen der schrecklichen Jahre beseitigt worden. In den Gegenden, wo besonders heftige Kämpfe tobten, werden auch heute Blindgänger, Granaten, ja ganze Munitionslager entdeckt.

All das war dem 18jährigen Kasachstaner Viktor Ring aus dem Herzen und Filmen bekannt. Jetzt stand er plötzlich selbst vor der Aufgabe, die Menschen von diesem Unheil zu bewahren. „Als wir unseren ersten Kampfabzug erließen“, erinnert sich Viktor, „waren wir ziemlich aufgeregt. Unsere älteren Kameraden waren aber äußerst ruhig und scherzten sogar.“ An Ort und Stelle sahen wir im Sand einige Artilleriegeschosse liegen. Sie wurden hinter dem Dorf in einem Graben explodiert. Auf dem Rückweg in die Kaserne, die ich wiederholt daran, welches Unheil auch diese wenigen Geschosse hätten anrichten können.“

So hatte er begonnen. Später mußte Viktor oft die entdeckten Minen oder Geschosse entschärfen. „Einen besonderen Eindruck

hinterließen die Tage, da wir bei Jelinja, Gebiet Sologda, im Einsatz waren“, fuhr Viktor fort. „Man erzählte uns, daß hier die heftigsten Kämpfe ausgefochten wurden. Nun bekam ich das aus eigener Erfahrung zu wissen. Una ruhrte immer die Wärme, mit der die Ortsbewohner uns stets empfingten und wir bemühten uns, alles zu tun, damit ihr Leben keine Bombenexplosion mehr stören.“

In unserer Einheit gab es Vertreter fast aller Nationalitäten der Sowjetunion. Und das war irgendwie symbolisch. Männer aus allen Teilen unseres Landes hatten während des Krieges auf diesen Feldern gegen die faschistischen Eindringlinge gekämpft. Wir befreiten jetzt die Erde von den gefährlichen Überbleibseln des Krieges. Sergej Gwawlitsin aus dem Gebiet Tula, Pjotr Belobrow aus dem Gebiet Winniza, Abdusolom Butabajew aus Usbekistan und viele andere waren alles Fachkräfte. Sergej Gwawlitsin wurde für die Entschärfung explosionsgefährdeter Gegenstände mit der Medaille „Für Kampferdienste“ ausgezeichnet.

Die Tage gingen dahin. Viktor erkannte den wahren Wert der Kameradschaft, begriff den vollen Sinn des Spruchs, daß ein Pionier den Fehler nur einmal begeht. Auf seinem Konto sind etwa 1 500 entschärfte explosionsgefährdeter Gegenstände, wie das in fachmännischer heißt.

Es war herrliches Wetter, als Viktor Ring nach dem Militärdienst nach Hause zurückkehrte. Aufrüstete empfingen ihn seine Landsleute. Viktor wurde an dem Fest der Kaserne mit dem Obersten der Medaille „Für Kampferdienste“ ausgezeichnet. Zu Hause gratulierten ihm seine Angehörigen. Mitarbeiter der Freundschaft mußte auch zahlreiche Fragen beantworten. „Ich hatte einfach meine Pflicht erfüllt“, meinte er. „Jeder meiner Freunde würde an meiner Stelle das Gleiche tun.“ So ist Viktor Ring — Mensch, Arbeiter, Soldat.

Woldemar FINK, Korrespondent der „Freundschaft“

Willkommen nach dem Dienst

Festlich sah neulich der Klub des Saubausowchos in Merke aus. Kriegs- und Arbeitsveteranen, Werktätige und Sowchosleiter verabschiedeten die Militärflootten zum Dienstübergang. Das Komitee der Rassa Prichodko hielt für ihre Landsleute, künftige Soldaten, eine Abschiedsrede. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees der Sowchos G. G. Kobak sprach für sie die Geleitworte.

Die Landsleute von Alexander Wirt und Timofej Smirnow, Ismail Dogutschajew, Viktor Prinko und von vielen anderen, die in den Jahren in die Sowjetarmee einberufen worden sind, richten an sie Glückwünsche zum Tag der Sowjetarmee und Seerückgekehrte. Das ist hier Tradition.

Jedemal, wenn die künftigen Soldaten ihr Heimdorf verlassen, wird ihnen große Aufmerksamkeit entgegengebracht. Nicht ohne ungefähr also sind in den Jahren in die Sowjetarmee einberufenen in ihr Heimdorf zurückgekehrt. Im Sowchos mangelt es nicht an Spezialisten — Mechanisatoren, Tierzüchtern und Arbeitern.

„Das die jungen Menschen in ihr früheres Arbeitskollektiv zurückkehren, ist vielfach auf die liebevolle Entgegenkommen der geistigen Bedürfnisse der Jugend, auf die richtige Bewertung ihrer Arbeit, die ständige Verbindung mit den jungen Soldaten zurückzuführen. Im Rayon Merke ist diese Arbeit-niveau organisiert. Hier gibt es viele Arbeitskollektive im Dienst der wehrpatriotischen Erziehung der Jugend große Beachtung geschenkt wird. Im Kolchos „Krasny Wostok“ veranstaltet die Parteiorganisation unter Leitung von Wilhelm Schimman regelmäßig Abschiedsfeiern, organisiert Treffen der Militärflootten mit namhaften Menschen des Kolchos und Kriegsveteranen, gibt den jungen Menschen in feierlicher Atmosphäre das Geleit.“

Was erwartet sie zu Hause nach dem Armeedienst? Dem gestrigen Soldaten Oras Shumagulow zum Beispiel übergab man die Scherkerde, die er vor seinem Armeedienst betretet hatte. Im vorigen Frühjahr erzielte Oras 152 Lämmer je 100 Müterchafe. Um viele anzuzeigen, die in den Jahren in die Sowjetarmee einberufen worden sind, richten an sie Glückwünsche zum Tag der Sowjetarmee und Seerückgekehrte. Das ist hier Tradition.

Jedemal, wenn die künftigen Soldaten ihr Heimdorf verlassen, wird ihnen große Aufmerksamkeit entgegengebracht. Nicht ohne ungefähr also sind in den Jahren in die Sowjetarmee einberufenen in ihr Heimdorf zurückgekehrt. Im Sowchos mangelt es nicht an Spezialisten — Mechanisatoren, Tierzüchtern und Arbeitern.

„Ja“, antwortete Konstantin Konstantinowitsch. „Übrigens wird er heute sehr oft von Ihnen ausführlich darüber erzählt.“

Später erhielt ich mehrere Dokumente aus seinem Archiv, darunter auch die Kopien seiner Autobiographie und seines Ausweises als Sonderkommissar.

2. Sommer 1918. Schwer war die Lage der Truppen des Kaukasischen Militärbezirks. Auf der Kaspische hausten die Weißgardisten und Engländer. Um erfolgreich gegen die Feinde zu kämpfen, mußte eine schlagkräftige Flotte mit mehreren U-Booten geschaffen werden.

Es wurde beschlossen, in Astrachan eine Kaspische Militärflo-

te zu organisieren. Aber wie? Es gab fast gar keine Fahrzeuge bei der Hand, geschweige denn U-Boote. Hilfe war nur vom Baltischen Meer zu erwarten. Das Büro des Nordkaukasischen Militärbezirks wandte sich unmittelbar an den Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare W. I. Lenin. Wladimir Iljitsch beauftragte das Mitglied des Kollegiums des Volkskommissariats für Seeflotte, den ehemaligen Kontreadmiral W. Altwater, welcher mit 35 000 Offizieren und Generalen, die früher

3. Als die Rote Armee den Werktätigen Turkestans zur Hilfe kam, entstand ebenfalls die Notwendigkeit, auf dem Amudaria, dem Syrdaria und auf dem Aralsee eine Militärflootte zu bilden. Es war äußerst wichtig, da Eisenbahnen fehlten, eine leistungstarke Flottille zu haben, die den Truppen der Roten Armee Munition und Lebensmittel zustellen konnte. Im November 1919 überreichte der Befehlshaber aller Seestreitkräfte der Republik J. A. Berens seinem Flagoffizier K. Breitsprecher in Moskau den Beschluß des Revolutionären Kriegsrats der Republik (RSFSR) darüber, daß ihm die dringende Aufgabe übertragen wird, Militärflootten in Turkestans zu organisieren und diese dorthin zu Schwimmen, Artillerie, Technik und Besatzungen von dem Baltischen Meer und aus anderen Orten zu verlegen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe fuhr K. Breitsprecher aus Moskau nach Petrograd.

Das würde jeder tun

Noch in der Schule träumte er vom Beruf eines Baulegeners: Es wurde ja ringsumher so viel gebaut. Seine Mitschüler nannten ihn aber einen Chemiker: Die Chemie nahm ihn ganz gefangen. Das Knobeln an chemischen Formeln bereitete ihm die größte Freude. Er unternahm selbständig Versuche im Labor, und jedesmal war es der innere Trieb, dem Unbekannten auf den Grund zu kommen. Es kam auch vor, daß dabei so manches Reagenzglas unter seinen Händen zerbrach. An diese „Explosionen“ erinnerte sich Viktor Ring unwillkürlich, als er nach seiner Einberufung in einen Pioniertrupp kam. Er hätte einen Panzer fahren können — den Mechanisatorberuf hatte er bereits in der Schule erworben; auch bauen konnte er — in den Monaten vor dem Militärdienst hatte er am Bau des riesigen Getreidespeichers im Heimdorf Pawlowka im Rayon Jermantau teilgenommen. Doch er kam zu den Pionieren.

Die ersten Tage in der Kaserne, angefüllt mit Unterricht und Übungen, waren besonders anstrengend. Noch fühlten sich er und seine Kameraden etwas unbeholfen in der ungewohnten Uniform, noch machten sie beim „Rechts um!“ manche Fehler, aber allmählich kam alles ins richtige Geleise.

Bestimmt mußte man sich ziemlich anstrengen, um alle Aufträge erfüllen zu können. Aber Soldat Ring wurde nun gut, warum er den Mauerhelm für zwei Jahre mit dem Stahlhelm vertauscht hatte.

Der Truppenteil in den Viktor nach der Ausbildungszeit kam, war nicht groß, jedoch die Aufgaben, die er zu erfüllen hatte, waren von außerordentlicher Bedeutung.

Jahrzehnte sind schon vergangen, nachdem die Siegesallee das Ende des zweiten Weltkrieges angekündigt hatten. Doch bis jetzt noch sind nicht alle schwere Folgen der schrecklichen Jahre beseitigt worden. In den Gegenden, wo besonders heftige Kämpfe tobten, werden auch heute Blindgänger, Granaten, ja ganze Munitionslager entdeckt.

All das war dem 18jährigen Kasachstaner Viktor Ring aus dem Herzen und Filmen bekannt. Jetzt stand er plötzlich selbst vor der Aufgabe, die Menschen von diesem Unheil zu bewahren. „Als wir unseren ersten Kampfabzug erließen“, erinnert sich Viktor, „waren wir ziemlich aufgeregt. Unsere älteren Kameraden waren aber äußerst ruhig und scherzten sogar.“ An Ort und Stelle sahen wir im Sand einige Artilleriegeschosse liegen. Sie wurden hinter dem Dorf in einem Graben explodiert. Auf dem Rückweg in die Kaserne, die ich wiederholt daran, welches Unheil auch diese wenigen Geschosse hätten anrichten können.“

So hatte er begonnen. Später mußte Viktor oft die entdeckten Minen oder Geschosse entschärfen. „Einen besonderen Eindruck

hinterließen die Tage, da wir bei Jelinja, Gebiet Sologda, im Einsatz waren“, fuhr Viktor fort. „Man erzählte uns, daß hier die heftigsten Kämpfe ausgefochten wurden. Nun bekam ich das aus eigener Erfahrung zu wissen. Una ruhrte immer die Wärme, mit der die Ortsbewohner uns stets empfingten und wir bemühten uns, alles zu tun, damit ihr Leben keine Bombenexplosion mehr stören.“

In unserer Einheit gab es Vertreter fast aller Nationalitäten der Sowjetunion. Und das war irgendwie symbolisch. Männer aus allen Teilen unseres Landes hatten während des Krieges auf diesen Feldern gegen die faschistischen Eindringlinge gekämpft. Wir befreiten jetzt die Erde von den gefährlichen Überbleibseln des Krieges. Sergej Gwawlitsin aus dem Gebiet Tula, Pjotr Belobrow aus dem Gebiet Winniza, Abdusolom Butabajew aus Usbekistan und viele andere waren alles Fachkräfte. Sergej Gwawlitsin wurde für die Entschärfung explosionsgefährdeter Gegenstände mit der Medaille „Für Kampferdienste“ ausgezeichnet.

Die Tage gingen dahin. Viktor erkannte den wahren Wert der Kameradschaft, begriff den vollen Sinn des Spruchs, daß ein Pionier den Fehler nur einmal begeht. Auf seinem Konto sind etwa 1 500 entschärfte explosionsgefährdeter Gegenstände, wie das in fachmännischer heißt.

Es war herrliches Wetter, als Viktor Ring nach dem Militärdienst nach Hause zurückkehrte. Aufrüstete empfingen ihn seine Landsleute. Viktor wurde an dem Fest der Kaserne mit dem Obersten der Medaille „Für Kampferdienste“ ausgezeichnet. Zu Hause gratulierten ihm seine Angehörigen. Mitarbeiter der Freundschaft mußte auch zahlreiche Fragen beantworten. „Ich hatte einfach meine Pflicht erfüllt“, meinte er. „Jeder meiner Freunde würde an meiner Stelle das Gleiche tun.“ So ist Viktor Ring — Mensch, Arbeiter, Soldat.

Woldemar FINK, Korrespondent der „Freundschaft“